

Fotoklasse der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg

Fragen an die neu berufene Professorin Katja Eydel



Katja Eydel, Foto: Wolfgang Stahr

Zum Beginn des Wintersemesters 2019/20 hat Katja Eydel die Professur für Fotografie an der Nürnberger Kunstakademie übernommen. Katja Eydel, geb. 1969 in Darmstadt, arbeitet in den Bereichen Fotografie und Film, ihr Fokus liegt auf der Visualisierung und Hinterfragung gesellschaftlicher Vorstellungen in konzeptuellen Bildserien. Lehraufträge und Professuren führten sie zuvor u. a. nach Halle, Hamburg, Helsinki, Los Angeles, New York und Stuttgart.

Photonews/Anna Gripp: Bevor Juergen Teller 2014 zunächst als Gastprofessor an die AdBK Nürnberg kam, gab es an der Akademie keine Tradition einer „Klasse für Fotografie“. Welchen Stellenwert hat das Medium heute an der Akademie?

Anzeige

Prof. Katja Eydel: Die Klasse für Fotografie war zunächst eine Projektklasse, die nach einem Jahr in eine dauerhafte Fach-Klasse umgewidmet wurde.

Nach wie vor wird auch in anderen Klassen der Akademie mit Fotografie gearbeitet, insbesondere in den weniger spezifischen Klassen der Freien Kunst und der Klasse für Grafik-Design.

Mit der Einrichtung und Verstärkung der freien Klasse für Fotografie hat die Hochschule ihr Fächerspektrum erweitert, wohl auch mit der Idee eine Verbindung zwischen den freien und angewandten Studiengängen zu bilden und insgesamt einen stärkeren Fokus auf das Medium zu ermöglichen.

Gleichzeitig beschränkt sich die Praxis innerhalb der Fotoklasse nicht auf das Arbeiten mit dem Medium. Auch Positionen, die vor allem reflektierend mit dem Medium umgehen – also z.B. über Fotografie arbeiten – und Installationen oder Interventionen herstellen, finden hier Raum.

Du hast selber an der Fachhochschule Bielefeld Fotografie studiert und lehrst nun an einer Kunstakademie. Was sind aus Deiner Sicht die wesentlichen Unterschiede dieser Hochschulformen?

Das Studium an einer Kunstakademie lässt im besten Fall mehr Freiräume für unabsehbare Prozesse und Erfahrungen des Scheiterns.



Die Klasse Fotografie und Prof. Katja Eydel an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. Foto: Thomas Bergner

Mein eigenes Studium liegt lange zurück, ich denke, dass sich diese Erfahrungen nicht mehr sinnvoll mit den heutigen Studienordnungen vergleichen lassen. In der Zwischenzeit habe ich an Hochschulen in Deutschland, den USA, der Schweiz und Skandinavien gelehrt und die Konzeptionen der Lehrpläne, auch innerhalb der zweistufigen Systeme, sehr unterschiedlich erlebt. Speziell hier ist sicherlich das Studium in einem Klassensystem, wie es auch an der Akademie Nürnberg besteht. Die Studierenden sind ab dem ersten Semester in einem Klassenverband integriert, eine so genannte Basislehre findet in den ersten beiden Semestern parallel dazu statt. Das heißt, mit dem Tag der Immatrikulation werden die Studierenden in ein definiertes Umfeld mit fortgeschrittenen Semestern integriert.

Bewerben sich Studienanfänger explizit für einzelne Klassen?

Dies ist ganz unterschiedlich. Die StudienbewerberInnen haben grundsätzlich die Option, sich für einen Studiengang – Bildende Kunst oder Lehramt an Gymnasien – zu bewerben. Oft entscheiden sie sich gleichzeitig für eine konkrete Klasse. Jedoch kann es vorkommen, dass die Aufnahme-Kommission auch bei Angabe einer Wunschklasse für die Aufnahme in eine andere Klasse votiert. Sehr hilfreich ist es, eine der Mappenberatungen zu besuchen, die regelmäßig an der Akademie in Nürnberg angeboten werden.

Wie viele Studierende sind in Deiner Klasse?

Zurzeit ca. 20 Studierende.

Du hast die „Verbindung zwischen den freien und angewandten Studiengängen“ erwähnt. Kann demnach das Studium in der Fotoklasse sowohl als Basis einer frei künstlerischen Arbeit dienen als auch für

zukünftige Auftragsfotografinnen und -fotografen?

Der Kontext einer Kunstakademie fordert und fördert sicherlich konzeptionell erweiterte und in diesem Sinne freiere Diskurse, als diese in einer klassischen Auftragsituation relevant sind. Auch meine eigene Praxis ist im künstlerischen Feld verortet. Dennoch gibt es Schnittstellen, z.B. Fragen zur Ordnung von Bildern auf Seiten, also Fragen des Editierens, die auch in der Klasse für Grafikdesign relevant sind.

Ich denke in beiden Feldern ist es wichtig, sich mit einer Haltung zu positionieren, aus der heraus mit Bildern umgegangen wird.

In den meisten Fällen wissen Studierende während ihres Studiums noch nicht, in welchem Bereich sie später arbeiten werden und probieren vieles aus. Oftmals sind später ohnehin Zugeständnisse nötig, weil nicht alle von einer rein künstlerischen Praxis leben können. In beiden Bereichen finde ich es wichtig, die Verantwortung gegenüber der eigenen Produktion und den BetrachterInnen mitzudenken.

Welche inhaltlichen Ausrichtungen stehen im Fokus der Klasse?

Die inhaltlichen Schwerpunkte werden wechseln und sich auch an den Interessen der Studierenden orientieren. Auseinandersetzungen mit Buch- und Ausstellungsformaten, Selbstermächtigung, städtischer Raum und Intervention, Umgang mit Archivmaterial/Appropriation, Körperlichkeit im Bild sind einige Beispiele.

Ein Kontinuum in der Lehre sind für mich Fragen der Wahrnehmung und der Praxis des Sehens in Bezug auf das Bildermachen. Was banal klingt, wird meines Erachtens zunehmend relevant. Hinter einer ästhetischen Oberfläche zu sehen, was überhaupt im Bild erscheint, in der Lage sein, sich für eine Objektrelation im Bildrahmen zu ent-

scheiden und die Unterschiede zu anderen potentiellen Varianten zu erkennen. Oftmals werden dingliche Verhältnisse in einem Bild gar nicht wahrgenommen, die jedoch das Potential haben, Bedeutung zu erzeugen, bzw. dies eben ohnehin tun. Diese visuelle Kompetenz zu stärken ist ein zentrales Anliegen, sowohl beim Fotografieren selbst als auch beim Lesen fremder Bilder. Das Medium dabei als Erkenntnisinstrument ernst nehmen, das (immer noch) in der Lage ist, etwas über die Welt und die eigenen Vorstellungen bzw. Voreingenommenheiten zu vermitteln.

Das Medium Fotografie ist mehr denn je zuvor für jeden leicht zugänglich. Was kann, was soll ein Studium der Fotografie heute Deiner Meinung nach leisten?

Hier würde ich nochmal an die vorherige Frage anschließen. Ein Verhältnis zu Bildern und zum Bildermachen ergibt sich heute praktisch von selbst. Doch Bilder zu lesen, zu verstehen und sich der Verantwortung bewusst zu sein, die darin liegt, die Welt in Bildern wiederzugeben – und hier spielt es keine Rolle, ob klassisch fotografiert oder generiert – ist eine Qualifikation, die erworben werden will. Dies kann durchaus bedeuten, im Prozess des Fotografierens sehr intuitiv vorzugehen und die Ebene der Reflexion z.B. beim Selektieren und Sequenzieren verstärkt zum Zug kommen zu lassen. Doch für eine professionelle Arbeit finde ich es unabdingbar, sich der bildnerischen Formulierungen und der eigenen Autorschaft bewusst zu sein, denn die erzeugten Bildwelten wiederum prägen kollektive Vorstellungen. ♦

Studienbeginn jeweils zum Wintersemester möglich. Bewerbungen für das Wintersemester 2020/21 vom 15. April bis 15. Mai 2020. Es werden Mappenberatungen für Studieninteressierte angeboten. Das Studium endet mit einem Diplom. Weitere Informationen: adbk-nuernberg.de